

*Über dieses Buch:*

Das Gerücht verbreitet sich rasend schnell. Ist tatsächlich das Schwert des Dschingis Khan gefunden worden? In der Mongolei sollen sich Tausende, wenn nicht gar Hunderttausende Hunnen zusammenrotten, um die alte Weissagung zu erfüllen: Derjenige, der das Schwert erhebt, wird unbesiegbar sein und das mongolische Weltreich neu begründen. Der berühmte Abenteurer Thor Garson ahnt von alledem noch nichts, als er zu einem festlichen Empfang in die Russische Botschaft geladen wird. Dort bittet ihn die attraktive Kommissarin Tamara Jaglova um Hilfe. Doch die Gefahr ist bereits näher als geahnt – jemand will verhindern, dass Thor diesen Abend überlebt ...

Packend, spannend, mysteriös – Die Kultserie für alle Fans von Indiana Jones und Lara Croft!

*Über den Autor:*

Wolfgang Hohlbein, 1953 in Weimar geboren, ist Deutschlands erfolgreichster Fantasy-Autor. Der Durchbruch gelang ihm 1983 mit dem preisgekrönten Jugendbuch MÄRCHENMOND. Inzwischen hat er 150 Bestseller mit einer Gesamtauflage von über 44 Millionen Büchern verfasst. 2012 erhielt er den internationalen Literaturpreis NUX.

Die Romane der *Die Abenteurer des Thor Garson-Reihe*

*Dämonengott*

*Das Totenschiff*

*Der Fluch des Goldes*

*Der Kristall des Todes*

*Das Schwert der Finsternis*

erscheinen bei dotbooks.

Wolfgang Hohlbein veröffentlicht bei dotbooks auch die folgenden eBooks:

*Azrael*

*Azrael – Die Wiederkehr*

*Almanach des Grauens* (mit Dieter Winkler)

*Fluch – Schiff des Grauens*

*Das Netz*

*Im Netz der Spinnen*

sowie die ELEMENTIS-Trilogie mit den Einzelbänden *Flut*, *Feuer* und *Sturm* und die große ENWOR-Saga

Die Jugendromane *Nach dem großen Feuer*, *Der weiße Ritter: Wolfsnebel*, *Der weiße Ritter: Schattentanz*, *Drachentöter*, *Ithaka*

glaubte er ein Lächeln zu erkennen, das wärmer war als die berufsmäßige Freundlichkeit, die jeder hier zur Schau trug, und das nur ihm allein galt. Aber vielleicht redete er sich das auch bloß ein. Bei einer Frau wie dieser hatte kein Mann eine Chance, der nicht mindestens über das Aussehen eines Tyrone Power, den Intelligenzquotienten eines Albert Einstein und das Bankkonto eines Howard Hughes verfügte. Dummerweise traf auf Thor keines dieser Attribute zu.

»Mein Name ist Tamara Jaglova, Kommissarin der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Ich habe Sie schon den ganzen Abend gesucht, Mister Garson.«

Thor bemerkte sehr wohl, dass ihre gestelzte Sprache eindeutig nicht ihm, sondern dem grinsenden Muskelpaket vor der Treppe galt. So neigte auch er sich leicht vor, griff nach Tamaras Arm und hauchte einen perfekten Handkuss, der einen österreichischen K.u.k.-Rittmeister vor Neid hätte erblassen lassen.

Die Gestalt, die dabei neben Tamara auftauchte, nahm er erst richtig zur Kenntnis, als er sich wieder aufrichtete. Dabei war der Mann im Grunde nicht zu übersehen.

Er bot einen wahrhaft imposanten Anblick; und das nicht einmal wegen seiner Größe. Alles andere als ein Zwerg überragte er Thor aber um kaum mehr als einen Zoll. Seine Schultern waren so breit, dass Thor sich bequem dahinter hätte verstecken können, und über seinem Leib spannte sich eine blutrote Schärpe, die um zwei Nummern zu klein schien. Doch nur sehr wenig von dem, was von innen gegen die Nähte seiner Jacke drückte und seine Schultern ausbeulte, war überflüssiges Fett. Er bewegte sich auf die nur plump *scheinende* Art eines wirklich starken Mannes. Seine Hände waren breit, mit kurzen Fingern und Schwielen, die verrieten, dass er nicht immer maßgeschneiderte Paradeuniformen getragen und sich auf gebohnertem Parkett bewegt hatte. Die Augen des Mannes waren eiskalt und schienen Thor mehr wie einen potenziellen Meuchelmörder denn wie einen Gast zu mustern. Trotzdem spürte Thor keine Feindschaft. Vielleicht gehörte sein Gegenüber einfach zu jener Art von Menschen, die prinzipiell in jedem Menschen einen potenziellen Feind sahen.

»Sie werden den Botschafter kennen, Mister Garson: Seine Exzellenz Graf Dimitri Sverlowsk.«

»Ich hatte bisher nicht das Vergnügen«, entgegnete Thor, wobei er die Chancen abwog, dem Botschafter die Hand zum Gruß zu reichen, ohne Gefahr zu laufen, dass dieser sie ihm abriss. Er entschied sich dagegen.

Seine Exzellenz musterte ihn von oben bis unten und der Anblick schien nicht unbedingt seine Gnade zu finden. »Ich hoffe, Sie amüsieren sich, Mister Garson«, sagte er schließlich. Seine Stimme klang so hart, wie sein Gesicht aussah. Vielleicht gurgelte er jeden Morgen mit einem Glas Schwefelsäure, abgeschmeckt mit kleingebrochenen Rasierklingen. »Ihr Ruf als Journalist mit großen Erfolgen vor allem im Bereich der Archäologie ist Ihnen vorausgeeilt. Mein Land ist sehr ergiebig, was Funde der Vergangenheit angeht.« Er machte eine bedeutungsvolle Pause und fuhr dann eine Spur schärfer fort: »Man sagt, Sie wären so etwas wie ein Spezialist, wenn es darum geht, verborgene Schätze zu finden?«

»Sagt man das?« Das Klingeln der Alarmglocke zwischen Thors Schläfen wurde zu einem schrillen Geheul. Sverlowsk stellte diese Frage nicht zufällig oder nur, um

Konversation zu machen. Und er war kein besonders guter Schauspieler.

Sverlowsk nickte. »Ja. Böse Zungen behaupten sogar, Sie wären so eine Art moderner Grabräuber.« Er lächelte ein Lächeln, bei dem es einer Kobra gegruselt hätte, und fuhr fort: »Aber das sind sicher nur die üblichen Verleumdungen, unter denen jeder zu leiden hat. Eine unschöne Begleiterscheinung, wenn man im Rampenlicht steht. Mit dem Erfolg kommen die Neider.«

Er angelte sich ein Glas vom Tablett eines vorübereilenden Kellners, leerte es in einem Zug und stellte es zurück, noch bevor der Lakai außer Reichweite gekommen war; und das alles, ohne Thor auch nur einen Sekundenbruchteil aus den Augen zu lassen.

»Wie gesagt – auch meine Heimat ist reich an Schätzen aus unserer glorreichen Vergangenheit. Und manchmal bleiben diese Kunstschatze sogar in *unseren* Museen, Mister Garson. Wo sie ohne Zweifel besser aufgehoben sind als im Westen, nicht wahr?«

Es kam so gut wie niemals vor, dass Thor Garson verlegen wurde. »Ich stimme Ihnen zu, Herr Botschafter. Bei Gelegenheit würde ich mich freuen, das archäologische Museum in Moskau zu besuchen, um einen Artikel darüber zu schreiben. Wie ich hörte, wurde im letzten Monat ein neuer Flügel speziell für westliche Funde angebaut?«

Mit einer bedauernden Geste brach der Botschafter das eben erst begonnene Gespräch ab. »Wenn Sie mich jetzt entschuldigen möchten – als Gastgeber warten einige Verpflichtungen auf mich. Mister Garson ...«

Sverlowsk drehte sich brüsk um und eilte gemessenen Schrittes davon. Aber Thor entging keineswegs das leise, ärgerliche Zucken seiner Hände und die etwas zu wuchtigen Schritte.

Trotzdem wäre Sverlowsk nicht der Mann gewesen, der er war, hätte er sich nicht wenigstens äußerlich perfekt im Griff gehabt. Schon nach wenigen Schritten riss er theatralisch die Arme hoch und steuerte auf einen dürren Mann zu, der soeben seinen Mantel ablegte und beim Anblick des Botschafters in höchste Verzückung zu geraten schien. Thor hatte Mühe, nicht mit einem Seufzen die Augen zu verdrehen, und wandte sich wieder erfreulicheren Dingen zu, wie zum Beispiel dem Anblick von Tamara Jaglova. Er erwartete, sie verärgert oder zumindest angespannt zu sehen. Immerhin hatte Thor soeben nicht nur den Gastgeber dieses Abends, sondern auch ihren unmittelbaren Vorgesetzten beleidigt; und russische Offiziere waren dafür bekannt, Niederlagen auf dem Schlachtfeld durch ausgiebiges Herumtrampeln auf ihren Untergebenen wettzumachen. Aber in diesem Punkt unterschieden sie sich wahrscheinlich kaum von ihren Kollegen in allen anderen Armeen der Welt ...

Tamara wirkte völlig gelöst, fast sogar ein wenig amüsiert. Und auf ihren Lippen lag tatsächlich ein warmes Lächeln, das Thor mit dieser unerquicklichen Episode versöhnte, ihn aber gleichzeitig noch mehr verwirrte.

»Es tut mir leid«, sagte sie entschuldigend. »Der Botschafter ist ein Mann mit ... nun, etwas verstaubten Ansichten. Archäologie ist für ihn ein Buch mit sieben Siegeln.«

»Warum spricht er dann darüber?«, fragte Thor.

Tamara lächelte noch fröhlicher. »Seit wann sprechen Politiker über Dinge, von denen sie etwas verstehen?«

»Beziehungsweise«, fügte Thor hinzu, »wovon verstehen sie überhaupt etwas?«

Sie lachten beide, und Tamara warf Sverlowsk einen langen, kopfschüttelnden Blick nach, ehe sie mit einem angedeuteten Achselzucken fortfuhr: »Er ist sehr stolz auf unsere Vergangenheit.«

»Ich dachte, alles, was mit dem Zarenreich zusammenhängt, wäre prinzipiell schlecht«, sagte Thor.

Das spöttische Glitzern in Tamaras Augen verstärkte sich.

»Natürlich«, antwortete sie gelassen. »Aber es waren ja auch nicht der Zarewitsch oder seine Familie, die all die großen Kunstwerke unserer Vergangenheit geschaffen haben. Es waren ... wie sagt man bei Ihnen? Ach ja – kleine Leute. Ausgebeutete Arbeiter und unterdrückte Künstler. Ein Kunstwerk verliert nicht an Wert oder Qualität, nur weil ein Tyrann den Künstler dazu gepresst hat, es zu erschaffen, nicht wahr?«

Thor blinzelte. Er war nicht ganz sicher, ob er verstand, was Tamara meinte. Irgendwie wurde er das Gefühl nicht los, dass sie mit ihm spielte. Aber wenn, dann war es ein Spiel, das ihm durchaus gefiel. »Der Botschafter ist auf jeden Fall sehr stolz auf alles, was aus der Erde unseres großen Heimatlandes kommt«, fuhr Tamara fort. »Schätze, die den anderen Staaten mit stolzgeschwellter Brust vorgeführt werden wie ...«

»Wie eine Truppenparade?«, schlug Thor vor. Die Worte rutschten ihm gegen seinen Willen heraus, aber Tamara schien kein bisschen beleidigt. Eine Sekunde lang blickte sie ihn irritiert an, dann lachte sie.

»Sie sind nicht dieser Meinung«, stellte Thor fest.

»Aber nein.« Sie lachte wieder leise. »Ich fürchte, Sie haben durch diese ... Staffage einen ganz falschen Eindruck von mir bekommen, Mister Garson.«

»Thor.«

»Thor – gut. Dann für Sie aber auch Tamara.« Sie winkte einem der emsig herumeilenden Kellner und nahm zwei Gläser von dessen Tablett. »Trinken wir darauf.«

Sie stießen an. Thor leerte sein Glas und versuchte dabei nicht fortwährend Tamara anzustarren. Es kam selten vor, dass ihn eine Frau aus der Fassung brachte – aber Tamara war es gelungen. Er fragte sich, was mit ihm los war.

»Sie müssen wissen, dass wir Kollegen sind, Thor«, fuhr Tamara fort, gerade als das Schweigen peinlich zu werden drohte. »In gewisser Weise jedenfalls. Ich habe genau wie Sie Archäologie studiert, im Gegensatz zu Ihnen mein Studium sogar abgeschlossen. Aber da ich in offiziellem Auftrag hier bin ...« Sie deutete auf ihre Uniform. »Ich kann Ihnen sagen, dass ich mich in dieser Kleidung nicht sehr wohl fühle«, raunte sie ihm zu.

Thor schmunzelte. »Da geht es mir ähnlich.«

»Ihnen gefällt meine Uniform auch nicht?«, fragte Tamara mit perfekt geschauspielter Überraschung. Dann lächelte sie verschmitzt. »Ich hoffe, Sie verlangen jetzt nicht von mir, dass ich sie ausziehe, vor all diesen Leuten.«

Thor starrte sie eine Sekunde lang perplex an, ehe er das spöttische Glitzern in ihren Augen bemerkte. Er empfand eine Mischung aus leichter Verärgerung und Zorn, als er spürte, wie ihm das Blut ins Gesicht schoss. Tamara hatte es tatsächlich geschafft, ihn in Verlegenheit zu bringen. Und das kam nun wirklich selten vor. Er gab einen unechten Räusper von sich. »Sie machen mich neugierig, Tamara. *Ihnen* habe ich die Einladung hierher zu verdanken, nicht wahr? Um was für einen Auftrag handelt es sich? Dale –

Professor Anderson – war nicht gerade redselig.«

Sie blickte sich kurz um und fixierte einen Punkt hinter Thors Rücken. Er wandte den Kopf und blickte geradewegs in das verheerend grinsende Gesicht des Muskelmannes am Fuße der Treppe. Der Kerl brachte es sogar fertig, drohend dreinzublicken, wenn er wirklich *nett* zu sein versuchte.

»Wechseln wir lieber die Räumlichkeiten«, schlug Tamara vor. »Die Sache ist zu bedeutend, als dass wir offen –«

Thor nickte. Das hieß – er *wollte* es. Aber da war wieder dieses Gefühl drohender Gefahr, das ihn warnte. Irgendetwas geschah – *jetzt!*

»Kommen Sie, Tamara.« Er nahm sie bei der Schulter und drängte sie zum Ausgang, wobei er ihren verwirrten Blick ebenso ignorierte wie die instinktive Bewegung, mit der sie den Arm hob und seine Hand abzustreifen versuchte. »Fragen Sie nicht, vertrauen Sie mir einfach. Ich weiß selbst nicht genau, was –«

Weiter kam er nicht.

Vor dem Portal entstand Tumult. Jemand begann mit erhobener, befehlsgeohnter Stimme zu reden, um abrupt wieder zu verstummen. Dann tauchten Gestalten im Eingang auf. Sie waren ganz in schwarz gekleidet und Thor glaubte Abzeichen auf den Westen zu erkennen, ohne sie identifizieren zu können.

Was er jedoch deutlich sah, das waren die Maschinenpistolen, die die Männer in den Händen hielten.

Thor reagierte blitzschnell. Zwei Schritte zur Linken war eine Tür. Er war mit einem Sprung dort, drückte die Klinke herunter. Unverschlossen – gut! Der Raum dahinter war dunkel. Durch ein großes Panoramafenster konnte man in den Park hinausblicken, der sich an das Botschaftsgebäude anschloss. Eine von Scheinwerfern beleuchtete steinerne Jagdgöttin erhob sich dort aus den Wasserkaskaden eines reichlich geschmacklosen Springbrunnens, dahinter bewegten sich Schatten, die alles oder nichts bedeuten konnten. Auch hier im Raum waren Schatten, aber Thor identifizierte sie ganz instinktiv als ungefährlich. Alle seine Sinne liefen auf Hochtouren. Er dachte kaum noch, sondern reagierte rein intuitiv. Thor drängte Tamara in den Raum, schlüpfte selbst hinterher und schob die Tür hinter sich zu. Alles war so schnell gegangen, dass Tamara gar nicht richtig begriffen zu haben schien, was überhaupt geschah.

Sie riss sich von ihm los, machte aber nur einen halben Schritt, ehe sie wieder stehen blieb und sich verwirrt zu ihm herumdrehte.

»Thor, was ...?«

Thor legte hastig den Finger auf die Lippen. »Still! Ich muss hören, was die Typen vorhaben. Öffnen Sie ein Fenster und halten Sie sich bereit. Möglich, dass wir schnell verschwinden müssen.«

»Aber –«

»Schhhht!« Thor schob die Tür wieder einen Spalt auf und lugte hinaus.

In den wenigen Augenblicken, seit die Schwarzgekleideten den Saal betreten hatten, war in der Abendgesellschaft heilloses Chaos ausgebrochen. Menschen schrien und rannten durcheinander, das Orchester hatte aufgehört zu spielen und den Kellnern fielen nun *doch* die Gläser von ihren Tablettts. Alles lief in Panik umher, mit Ausnahme einer dicken Frau,

die offensichtlich so betrunken war, dass sie gar nicht mehr mitbekam, was geschah, denn sie bewegte sich schwankend am kalten Büffet entlang und versuchte im hochgehaltenen Saum ihres Kleides von den Köstlichkeiten zu retten, was zu retten war. Der Anblick war so bizarr, dass Thor eine geschlagene Sekunde darauf verschwendete, die Frau anzustarren, ehe er sich wieder auf den *Grund* des allgemeinen Chaos‘ besann. Die Schwarzgekleideten hatten sich im Raum verteilt und schienen die Anwesenden zum Ausgang zu treiben, aber sie machten nicht von den Kalaschnikows Gebrauch. *Noch* nicht. Eine Gruppe von fünf, sechs Mann kam geradewegs auf die Tür zu.

Mit einem leisen Fluch drückte Thor sie ins Schloss und suchte vergeblich nach einem Schlüssel. Als er sich umwandte, stand Tamara noch immer hinter ihm, eine schwarze Ledermappe in den Händen.

»Mister Garson!«, begann sie, wurde aber sofort von Thor unterbrochen.

»Still! Ich fürchte, sie kommen her! Wenn sie uns hören, ist es aus.« Er sah sich suchend im Raum um und deutete schließlich auf den schwarzen Schlagschatten neben der Tür.

»Dorthin!«, sagte er gehetzt. »Schnell!«

Tamara rührte sich nicht.

»Verdammt!«, fluchte Thor, einer Verzweiflung nahe. »Verstecken Sie sich, ehe sie hier sind!«

Tamara seufzte und blickte auf ihre Mappe, und Thor sah ein, dass es wahrscheinlich schneller ging, wenn er ihr den Gefallen tat. »Was ist das?«, fragte er resignierend.

»Meine Unterlagen. Das hier ist das Zimmer, in dem wir uns besprechen wollten. Ich –«

Ein lautes Poltern an der Tür unterbrach sie. Thor fluchte, stemmte sich mit der Schulter gegen die Tür und suchte nach festem Stand. Eine Sekunde später traf ein heftiger Schlag die Tür, sprengte sie auf und ließ Thor haltlos zurücktaumeln.

Tamara griff rasch zu und fing seinen Sturz auf.

Thor Garson wirbelte herum und verpasste dem Schatten, der plötzlich hinter ihm stand, einen kräftigen Tritt an eine Stelle, an der auch Männer in Uniformen und mit Maschinenpistolen ganz besonders empfindlich sind. Der Mann krümmte sich, und Thor packte die Tür und warf sie mit aller Kraft zu. Sie krachte ins Gesicht des Burschen und flog vibrierend wieder auf, sodass Thor sehen konnte, wie der Angreifer mit ausgebreiteten Armen gegen seine Begleiter prallte und sie mit sich zu Boden riss. Mit einem zweiten Tritt schloss Thor die Tür wieder, sprang zur Seite und riss Tamara mit sich; nur für den Fall, dass die Burschen dort draußen vielleicht doch noch auf den Gedanken kamen, ihre Kalaschnikows zu benutzen.

»Los, zum Fenster!«

»Nein!« Tamara löste sich energisch aus seinem Griff. »Verdammt, Thor, hören Sie mir doch zu! Das sind –«

»Später!«, keuchte Thor und stieß sie weiter auf das Fenster zu. »Wir müssen raus hier!«

Tamara riss sich mit einem Ruck von ihm los, sodass Thor ins Stolpern kam und um ein Haar schon wieder gestürzt wäre. »Aber das sind unsere Männer!«

Thor blieb abrupt stehen.